

# Vereinung mit König Heinrich II

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **15 (1916)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wegen ihrer Stellung in der ganzen Reihe gleichartiger Verträge. Prüft man sie darauf hin, so ergibt sich, dass sie nicht wie ihr älterer Bruder, der Friedensvertrag von 1516, isoliert dasteht, sondern sich einerseits mit manchen Bestimmungen an frühere Urkunden anlehnt, andererseits selbst wieder die Grundlage der späteren Bünde geworden ist. Es sind dies der Bund mit Heinrich II. vom 7. Juni 1549, Karl IX. vom 7. Dezember 1564, Heinrich IV. vom 31. Januar 1602, Ludwig XIV. vom 2. Juli 1653, 24. September 1663 und sogar noch, wenn auch nur in einzelnen Punkten, vom 5. Mai 1715. Eine genaue Vergleichung der Texte dieser Urkunden eröffnet einen überraschenden Einblick in ihre wechselseitige, inhaltliche und formale Abhängigkeit, die in ihrem vollen Umfange bisher noch nicht bemerkt worden zu sein scheint. Um so mehr verdiente der Tatbestand an dem Texte der einzelnen Verträge bis in alle Einzelheiten hinein klar gelegt zu werden. Da dies jedoch mit Rücksicht auf den verfügbaren Platz nicht angeht, so kann das nur an zwei besonders charakteristischen Stücken ausgeführt werden, wobei wegen der Behandlung der Texte im Druck nochmals auf die Bemerkung in der Einleitung (oben S. 118) verwiesen sei.

### I. Vereinigung mit König Heinrich II.

Solothurn, 7. Juni und 6. Oktober 1549.

Wir Heinricus von gottes gnaden künig zu Frankenrich, herzog zu Meiland, grafe zu Ast<sup>1)</sup> und herr zu Genow etc., und wir burgermeister schultheissen ammann rät burger gemeinden von stetten landen und herrschaften des grossen und alten punds obertütscher landen, namlich von . . . . . Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug mit dem ussern amt, so darzu gehört, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appazell, samt dem herrn apt und der statt Sanct Gallen, ouch samt dem hauptmann, obern, castelanen und landlüten der landen der dryen grawen Pünden, von Wallis, Mülhusen . . . . thund kund menklichem, dass, als nützlich in der statt Solothurn ein gewüsser tractat eines punds vereinung verpflichtung

<sup>1)</sup> Asti sw. Turin.

und verstandes durch ratsboten und verordnet lüt unser beider theilen glichförmig ingangen und concordiert, welicher tractat lutet von wort zu wort als harnach volget und ist also: In dem namen der heiligen unzerteilten dryfaltigkeit amen. Allen und jecklichen, gegenwürtigen und künftigen, so disen brief ansechen läsen oder hören, sye kund und offenbar: Als dann vor langest zwischen wyland dem überträffenlichsten und mächtigsten fürsten und herrn hochloblicher gedechtnuss Francisco seligen, dem allerchristanlichosten künig zu Frankenrych, herzogen zu Meiland, grafen zu Ast und herrn zu Genow eins theils, und uns burgermeistern schultheissen ammann räten gemeinden burgern landlütten und inwonern der stetten landen und herrschaften des grossen und alten punds obertütscher landen andertheils vor jaren ein guter rüwiger und luterer frid und früntschaft zu ewigen zyten wärende gemacht und ingangen ist mit gewüssen gedingen und vereinbarungen, in dem tractat darüber gemacht vergriffen; nütdesterminder gedachter christanlichoster künig und wir Eidgnossen in unserm gemüt betrachtende die hochloblichen geschichten, die bishar durch ire voreltern, namlich guter gedächtnusse die künige zu Franckenrych und unser herren vorgemelten grossen alten punds, der zyt, als sy in warer einung verbunden und verpflichtet, unter inen gewäsen verwürckt und geschehen sind, und wie vast us diserm ir beider syte namen und glory gewachsen, als dass sy nit allein sich selbs und das ir kreftenklich vor aller unbillikeit beschutztend, sondern andern nationen forcht und schrücken brachten; und also von solichen ursachen wägen nachzfolgen den fußstapfen gedachter unser voreltern zu beschützung beschirmung und behaltung unserer personen künigrychen herzogthumben fürstenthumben stetten ertrichen landen lütten und herrschaften, aller und jeder, so wir innhaben und besitzen hie disent und änet dem gebirge, sind wir rätig worden, zwüeschen uns ein pündnuss vereinung verpflichtung und verstande ze machen und beschlossen ze werden. Desshalb beid gedachten partyen unser verordnote boten mit vollem gewalt letst in die statt Solothurn, harnach geschriben ding zu vollenden, gesant, namlich wir Heinricus, künig vorgemelt, unsere anwält und sondere machtboten Jacoben

Messnaige<sup>1)</sup>, doctorn der rechten, herrn zu Cagneie, unsern rat und fürtrager der supplicationen, und Wilhelmen du Pleyssis<sup>2)</sup>, herrn zu Liencourt, unsern ordenlichen hofmeister, und wir von . . . . Luzern, Uri, Schwyz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug mit dem ussern amt, Glarus, Basel, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und Appenzell, samt dem herrn apt und der statt Sanct Gallen, ouch von den dryen grawen Pünden, dem hauptmann und landlüten von Wallis, Mülhusen . . . . unsers theils ouch unser ratsboten us allen obgenannten orten und zugewandten unser Eidgnoschaft. Und daruf wir die gesagten boten us kraft unserer befelch und gewaltes ein ware reine, alles listes und betrug mangelbare pündnuss vereinung verpflichtung und verstand us gunst göttlicher miltigkeit concordiert beschlossen und ingangen in wys form und gestalt, wie harnach volget, doch ane alle ernüwerung und minderung vorgedachten tractats des fridens und fründschaft, ouch von sölichen einigerlei wägs zu wychen, sonders dasselb also in siner krafte belyben soll, mit der erläuterung, wie harnach volget. Und also wir eegemelten boten von ersten concordiert übereinkommen und beschlossen, dass ein guter getrüwer und luterer pund vereinung verpflichtung und verstand jetz zumal ingangen gemacht und beschlossen und syn soll. Dem ist also:

1. Und namlich des ersten, dass wir einandern hiemit zu waren ufrechten getrüwen pundgnossen an allen betrug und arglist annemmend und zesamen verpflichtend zu ruw schutz schirm und erhaltung unserer personen eeren küngrychen herzogthumben fürstenthumben landen und lüten, so wir jetzmalen inhaben und besitzen disenthalt und jhensyt dem gebirg, ouch zu schutz und schirm aller herrschaften, so wylend unser künig Heinrichs herr und vater, künig Franciscus hochloblicher gedächtnuss selig, besässen hiedisshalt und jhensyt gebirgs zu der zyt, als die vorgende vereinung im 1521. jare gemacht und mit uns, den Eidgnossen, vollzogen, sover wir, künig Heinrich, dieselbigen land, dero wir jetzmal entwert, widerum für uns selbs und

<sup>1)</sup> Jacques Ménage, Sr de Cagny, Rott 1, 561.

<sup>2)</sup> Guillaume Du Plessis, Sr de Lyancourt, eb. 1, 558.

ane der Eidgnossen hilfe zu unsern handen bringen mögen, also dass demnach gedachten unser pundgnossen uns dieser landen halb hilf und bystand nach inhalt der vereinunge ze thunde schuldig, wie andrer unserer inhabenden landen halb beredt ist. Und ob wir zu eroberunge der statt Pollogne<sup>1)</sup> und herrschafte Bellonois<sup>2)</sup> in Piccardy hilfe bedörften, dass wir, die Eidgnossen, im die ze lassen schuldig, wie andrer unserer inhabenden landen hievor gelütrot ist. Und hiezwüsch, diewyl solich herrschafte von unserm, künig Heinrichs, herrn und vater seligen im 1521. jare besässen noch nit in unser küniglichen hand und gewalt syn werden, sollen noch wöllen dennocht wir, die Eid- und pundgnossen, kein hilf bystand gunst noch kriegsvolk denen, so sy jetzt inhaben oder hernach wider des künigs willen inhaben möchten, geben gestatten noch zulassen, sy darby ze handhaben, sondern vilmer alle hilf abschlachen, unangesächen wär die syend und wie hoch sy in fürstlichen eeren übertrreffen, so soliche hilf an uns begären wurden. — 2. Und soll also dise vereinung wären und bestan unser, künig Heinrichs, läben lang und fünf jar darnach, und hiezwüsch weder wir, künig Heinrich, noch dhein ort under uns, den Eid- und pundgnossen, gwalt und macht haben, darvon ze stan abzeträten noch söliche vereinung ufzesagen weder von capitulirung verträgen ältern verkommnissen wägen zwüsch uns, den Eidgnossen, noch anderer gestalt; dann wir allen den capitulierungen und gemächten, so einichen under uns von diser vereinung ze stan verursachen möchte, gemeinlich und sonderlich hiemit widersagen, es wären dann rechtmässige ursachen vorhanden und mit recht erlütrot nach besage des fridens. — 3. Wan ouch hiezwüsch, als söliche vereinung wäret, wir, künig Heinrich, *in* unsern rych herzogthumben fürstenthumben landen *und herrschafte*, so wir jetzt *hie disent oder jhensyt* gebirgs inhaben, angfochten, beschwärt beleidigot oder bekrieget werdent, durch wölichen das wäre, niemand, was stadts eeren und wörden der sye, ob er glych fürtrefflicher dann wir, usgesetzt, so mögen wir *zu schirm* und erhaltung gemelter *küngrychen herzog-*

<sup>1)</sup> Boulogne.

<sup>2)</sup> Boulonnais, die zu Boulogne gehörige kleine Landschaft.

*thumben* fürstenthumben landen und herrschaften ein soliche anzal eidgnossischen fussvolks, so uns für gut ansechen würd, ufbrächen bestellen und annännen, *doch nit minder dann sechs tusend noch mer dann sechszechen tusend, es beschäde dann* mit willen gesagter herren, *der Eidgnossen*. Denselben knechten wir dapfer namhaft eeren und from houptlüt *us allen orten und iren ewigen zugwandten*, namlich dem herrn apt und statt Sanct Gallen, von den dryen grawen Pünden, Wallis, Mülhusen, Rotwyl und Bieln, *nach unserm gfallen und in unserm kosten* erwöllen und geben mögen. — 4. Und so dann zuvor die knecht von uns den Eidgnossen und zugwandten also gefordert werden und sy samt iren houptlütten als kriegslüt zu siner küniglicher mayenstat rettung und dienste *züchen wöllent*, sollen noch mögen wir sy dheins wägs sumen ufhalten noch verhindernen, *sonders ane verzug* und widerred innerhalb *zechen tagen, nachdem* sy uns abgefordert worden, verfahren lassen. — 5. Und söllen *dieselben houptlüt und knecht in dienst des künigs belyben und beharren, so lang der krieg wäret und als lang es im gefallt, sollen ouch von uns, iren obern, nit wider berüft werden, bis der ganz krieg beschehen und vollendet ist, und besoldet werden in gedachts künigs kosten nach gewonlichem bruch. Ob aber diser zyt wir gemelten herren, die Eidgnossen, in unsern eignen erdrychen landen und herrschaften mit kriege beladen, also dass wir, allen list und betrug hindangesetzt, nit möchten dem allerchristanlichsten künig genannt fussknecht geben ane unsern merklichen schaden und beschwärde, in sölichem vale sollen wir uf dasmal ledig und fry syn, macht und gewalte haben, solich knecht widerum zu berufen ane allen verzug und nit anders, und wir Henricus, künig, dieselben also abgeforderten knecht alsdann angends urlouben.* Sobald dann wir, die Eid- und pundgnossen, sölicher eigenen kriegem, wie vorstat, abkommen und entlediget werden, wöllen wir ane verzug und usrede syner mayenstat die knecht, sover sin mayenstat dero begären wurde, züzüchen und verfolgen lassen, wie hievorgelütrot ist. — 6. *Und ob sich begeben, dass vermeldter allerchristanlichoster künig sich an etlich orte wider etlichen sinen viend von kriegs wägen in eigner person verfügen wölte,*

mag er in sinen kosten annämen und ufbrächen so vil Eidgnossen, houptlütten und knechten, als er will, doch nit minder dann sechstusend, und soll die genannten houptlüt erwöllen von jetlichem ort unser Eidgnoschaft und unser ewigen pundgnossen, wie obstat. — 7. Wir, der künig, sollen noch mögen ouch sölich houptlüt und fussvolk in dem geträff des kriegs theins wägs theilen, sonders by einandern blyben lassen. Aber usserhalb sölichs kriegs mögen wir sy zu schutz und schirm unserer stetten fleken und schlössern hin und wider in die zusätz schiken und legen, doch also dass sy allein zu land und keinswägs uf das mör gebrucht werden. — 8. Demnach so söllen wir einem jeden knecht für eins manets besoldung, zwölf manet für ein jar gerechnet, geben und usrichten fünfthalben guldin rynisch oder dess wärt andere münz nach gelägenheit der landen, da die bezalungen geschechen werden, und söliche besoldung angan der stund, als sy von hus verruken, in unsern dienst ze kommen, und inen, wann ein ufbruch beschicht und sy angenommen werden, dry manet sold verlangen, obglych wir sy nit so lang in unserm dienst behielten, also dass inen der erst manetsold, ee sy us irem vaterland züchend, bezahlt werden sölle, die übrigen zwen an andren gelägnen orten nach gestalt der sachen. Und wann wir sy über dry manet behalten, söllen wir jedem für und für von manet zu manet und allwegen zu anfang jedes manets, bis sy widerum nach billigkeit in ir vaterland kommen mögen, zum manet fünfthalben rynischer guldin usrichten, wie obstat. Die houptlüt aber, lütiner fenrich und ander amtlüt wöllen wir nach gewonlichem bruch besolden, wie hochloblicher gedechtniss künige zu Frankenrych hievor ouch gethan haben. — 9. Hinwider wann wir, die Eid- und pundgnossen, an unsern personen landen lüten und herrschaften von einichen fürsten oder herren, was würde und wie hoch stands oder wär der sye, einicherlei gestalt an dem, so wir jetz inhaben, angfochten und mit krieg beschwärt wurden, so soll sin küngliche mayenstat zu gegenwer und rettung unserer landen lüten und herrschaften, diewyl der krieg wäret, uns uf unserer vorderung ze hilf und zuschub schiken zweihundert lanzen samt zwölf stucken büchsen uf rederen, sechs

*grosse und sechs mittelmässige, samt aller ufrüstung und munition darzu gehörend, alles in irem eignen kosten. Und wyter zu ufenthalt gedachts kriegs und so lange der wäret, soll derselb christenlichest künig geben und zu zellen verschaffen uns herren, den Eydgnossen, in der statt Lyon für jetliche viertheil jares fünf und zwenzig tusend goldkronen, er sig mit krieg beladen oder nit. Ob aber wir, die berürten herren die Eidgnossen, lieber wöllten anstatt der obgenannten zweihundert lanzen zweitusend kronen in gold für jedes vierteil jares über die vorgesprochnen summ der fünf und zwenzig tusend goldkronen, soll in unser waal stan, dieselben zweitusend kronen für die lanzen zu nämmen. Und soll derselb christenlichest künig uns das geben und zu zellen verschaffen in dem fal und glycher gstatte, wie die obgenannten fünf und zwenzig tusend kronen und dann der zweihundert lanzen uns zu geben entprosten syn. Und nach ende des kriegs sollen wir genannten Eidgnossen gemeltem christenlichsten künig die zwölf stuck büchsen, so uns dieselben uf unser ervordern zugeschikt wurden, wider geben, sy weren dann verloren. — 10. Wyter ist abgeredt, wann uns, den Eidgnossen, der feil kouf des salzes von einicherlei kriegs wägen abgeschlagen wurde, dass sin mayenstat in iren landen uns den salzkouf und ander geträid zu unserm vorrad, bruch und nothurft wie sinen underthanen, so salz in ir mayestat landen koufen, zulassen und gestatten soll, doch mit dem zolle wie von altem harkommen gehalten werden. — 11. Und wann sin mayenstat oder wir mit jemande zu kriege komment, dass dewederer theil mit dem viend an des andern theil wüssen frid noch anstand annemmen, sonders, wann solichs mit wüssen und willen beschicht, je ein theil den andern im friden vorbehalten und vergrifen (soll). Wann dann der vorbehalten darin nit wöllt vergrifen syn, so mag demnach der ander theil den friden und anstand für sich selbs machen und beschliessen. — 12. Es soll und mag ouch dewäderer theil einichen des andern underthanen in sinen schirm statt- noch burgrecht empfachen noch annemmen oder des andern viend widerwärtigen noch banditen in sinen gerichtten und herrschaften einicherlei gestalt ufenthalten, gedulden noch pass geben, sonder söliche mit*



*allem vermögen vertryben, usjagen und hinder sich halten*, wie das der tractat des ewigen fridens uswyst und gemeine unser, der Eidgnossen, gelägenheit evorderet. — 13. Die strassen in alle land fry offen ze haben, damit wir unverspert wandlen, unsern landen und lüten ze hilf kommen, ouch unsern fründen bystand thun mögen vermög des briefs. — 14. Denne uf dass *die oftgesagten herren, die Eidgnossen*, unsern gunst und *innerliche liebe*, küngliche *neigung* und rychliche frygabung, deren wir gegen inen bedacht, heiter gespüren mögen, so wöllen wir fürhin jürlich, diewyl dise pündnuss und vereinung bestat, *einem jeden ort der Eidgnoschaft* zu den *zweitusend franken*, so es vor von uns gehebt von hochloblicher gedechtniss unserm vater seligen herlangend vom tractat des fridens, noch *tusend franken* zu besserung hinzuthun geben und usrichten und söliche bezalung gemelten orten und jedem insonders zu zilen, tagen *in wyss form* und an dem ort, da und wie die vorigen *pensionen der zweitusend franken bezalt werden*, erstatten und usrichten, namlich, dass sömlich pensionen uf unser frowentag der lichtmäss ane allen verzug zu Lyon erlegt und bezalt sollen werden. Und ob das nit bescheche und die boten über acht tage zu Lyon ligen und warten müssten, dannenthin was wyter kostens ufloufen wurde, so soll der allerchristanlichost künig denselben kosten usrichten und bezalen. *Fürer soll der christanlichost künig geben unsern zugewandten jürlichen, so lang gegenwärtiger pund und verpflichtung wäret, über die gemeine pension, so solliche unsere zugewandten jetzt empfachen* us krafte des tractat des fridens, *zu merung solicher pension den halben theil der sum der gemeinen pension, wölicher halber theil denselben unsern zugewandten soll bezalt werden in wys gestalt und zilen, uf wöliche gedachte gemeine pension bezalt wird*. — 15. Und diewyl, wie obgemeldet, beredt, dass die tractaten der fründschaft und des fridens in allen punkten und artiklen ungeändert und in kräften bestan und blyben solle, und aber von wägen des rechtens der personen, so an den allerchristanlichosten künig ansprach haben, etwas missverstands entsprungen, da ist luter abgeredt worden, *ob einich sonderbar personen unser Eidgnoschaft vordrung* und

*zuspruch hätten oder gewonnen an den allerchristenlichsten künig, um was sachen das wäre, alsdann so soll solicher ansprächer sin anligen und ansprach sinen herren und obern erscheinen. Und so desselben herren und obern erläutern und sich erkennen, dass die sach gut, gerecht und eerlich anzusprechen syg, so soll derselbig ansprächer des allerchristenlichsten künigs anwältin in unser Eidgnoschaft sölichs anzöigen, so aber die nit in einer Eidgnoschaft wären, alsdann des ansprächenden herren und obern dasselb künglicher mayestat zuschryben bitten und ermanen, dem iren abtrag ze thunde. Und ob dann durch dieselb künglichen mayenstat der ansprächenden person mit usrichtung begegnet wurde, dass wir billich ursachen haben möchten, uns des zu benügen, so soll dann solliche person stillstan benügt und geschweigt syn und hinfür die küngliche mayestat und ire anwält nit wyter bekümben noch ersuchen. Ob aber demnach die küngliche mayenstat derselben person um ir vordrung nit nach billigkeit abtrag thäte, alsdann möchte der klagend theil künglicher mayenstat vor den schidlüten und dem obmann ervordern und an dem ende das recht bruchen; und ob küngliche mayestat uf unser anvordren sin zwen zugesetzten nit harus schickte oder rechtens gestendig syn wölte, dass die richter us unser Eidgnoschaft uf des klagenden anrufen ir urtheil und entscheide geben sollen und mögen. Und soll dasselb kraft haben, glych als ob die vier richter darum geurtheilet hetten; und was ouch also gesprochen, das dasselbig fürderlich in einer Eidgnoschaft usgericht und bezalt sölle werden. — 16. Als dann der tractat des ewigen fridens zwüschen der kron Frankrych und gemeiner Eidgnoschaft ufgericht inhaltet und vermag, wie unser Eidgnoschaft kouflüt der zöllen und anderer sachen halb gehalten werden söllen, dass es by demselben gantzlich bestan, ouch dieselben by den gewonlichen zöllen wie von altem har belyben söllen und verer nit gesteigeret werden. Darzu dass unser beidersyt kouflüt bilgerin boten und andere, so in unser beidersyt landen handeln, mit iren lyb und gütern fry, sicher und unersucht wandlen mögen. — 17. Dessglichen, so zwüschen den underthanen unser beider theilen misshäll und ansprachen erwachsen und entspringen möchten,*

wohar die langoten, sollen allwägen die kläger die ansprächigen suchen an den enden und in den gerichtten, da der angesprochen gesässen. Desshalb ouch einem jeden gebürlich und fürderlich recht gehalten und ergan soll werden nach inhalt der tractaten des fridens. -- 18. In diser gegenwärtigen pündnuss ist uf künglicher mayenstat syten *vorbehalten der bapst, der heilig apostolisch stul, das heilig rych, die künig von Portugal, Schotten, Denmark, Polen und Schweden, die herrschaft Venèdig, die herzogen von Lutringen und Farraire*. Also uf der Eidgnossen syten sind *vorbehalten unser heiliger vater, bapst Paulus der dritt diss namens, der heilig stul zu Rom und das heilig collegium, das heilig römisch rych, unser geschwornen pund*, all unser fryheiten gerechtigkeiten, alle burg- stett- und landrecht, *das hus Oesterych, Burgund und all älter brief und sigel verkommnuss verstendnuss verpundnuss landfriden und all unser pundsverwandten pundgnossen und zugewandten und alle, die mit uns in burg- und landrechten sind, die herrschaft Florenz und das hus de Medicis in sölchem val, ob einicher unser beider theilen verletzen beschwären oder krieg anheben wöllte wider etlichen der andern party vorbehaltenen*. Ob aber etlicher us den genannten vorbehaltenen beider syts eintwedern unser partyen in iren küngrychen herzogthumben landen ertrychen und herrschaften, die sy inhalt und besitzt hiedisent und änent dem gebirg, beschädigen beschwären oder bekriegen wöllte, so soll alsdann die ander party, unangesehen dise vorbehaltung, hilf und schirm thun und bewysen der angriffnen und geletzten party wider den letzenden und angrifenden, sye wär er wölle, in wys und gestalt, als oben geschriben und gelüttert ist. Und uf solichs haben wir vorberürten beid partyen, *namlich der christenlichist küng und wir eegenannten herren, die Eidgnossen, disern pund vereinung verpflichtung und verstand, so wir für bestät und angnäm lobent bewärent bestätent und bevestne(n)t*. Wöllend ouch und verheissend, *alle und jede obgeschribnen ding, so durch gemelt unser boten beider theilen ingangen concordiert und beschlossen sind, stätiglich und unzerstörlich halten und bewären, doch nit, dass wir vermeinen, durch disen pund vereinung und*

*verpflichtung etlichs wägs ze mindern oder widrig sin dem tractat des ewigen fridens und fründschaft zwüschen uns beiden partyen vormals ingangen und beschlossen; wöllend ouch mit der erlütrung, wie vorstat, von solichem nit wychen, sondern den bestäten und kräftigen. Und der vorbemelten dingen aller und jeder zu glouben und zügnuss haben wir gedachten beid partyen geheissen, disern gegenwärtigen brief, deren zwen, einer in tütsch und der ander in latin, gelich lutend ufgericht, mit unsren insigeln bewaren. Beschechen zu Solothurn durch uns vorberürten herren, die Eidgnossen, frytag den sibenden tage brachmonats, und durch uns aller christenlichsten küng den sechsten tag octobris, gezalt von Christi geburt tusend fünfhundert vierzig und nün jar, und unsers christenlichsten küngrychs im andern jare.*

Kanzleivermerk: G. Wül, notarius Solodorensis.

In Bezug auf die Gestalt des Textes dieses Stückes ist zu bemerken, dass als Vorlage der Vertrag von 1521 gedient hat, mit dem es ausser in den durch den Druck kenntlich gemachten wörtlich gleichen Stellen auch sonst vielfach trotz geänderter Fassung inhaltlich übereinstimmt. So in den §§ 3, 7, 12 und 14. Neu hinzugefügt sind die §§ 2, 16 und 17.

## II. Vereinung mit König Heinrich IV.

Soloturn, 31. Januar 1602 und Paris, 24. Oktober 1602.

*In dem namen der heiligen dryfaltigkeit, amen.* Khundt und offenbar seye mencklichem: Alls dann ein wahrer friden fründtschaft vereynung und gute verstendtnuss zwüschen den allerchristanlichsten königen zu Franckrych und den grossmechtigen herren des allten pundts obertütscher landen hievor und langen zyten gewäsen, und damit gesagte fründtschafft und gute verstendtnuss immer zu erhalten und niemert geschwecht noch underlassen wurde, ist von der zyt an künig Caroli dess sibenden ein schriftlicher vertrag, der eewig hat sollen wären, hierum ufgericht worden, wöllichen künig Ludwig der einlift sydtharo bestätigt, der noch ein anderen tractat und vertrag der vereinung mit wyttlöuffigern und usstruckhenlichern verkomnüssen und conditionen, uff dass man sich gegen einanderen einer gleich-